

# VON DER ZUKUNFT DER VERGANGENHEIT

ODER: WO WOYZECK IN DER GESCHICHTE STEHT

Dass die Vergangenheit Zukunft hat, zeigt die Gegenwart. Heute stehen wir auf unserem Lebensweg an Orten, zu denen wir gestern, vorgestern oder noch früher aufgebrochen sind. Lassen sich die Zusammenhänge im Persönlichen noch erinnern, geht die überindividuelle Erinnerung von Generation zu Generation verloren. Die vergessene Vergangenheit holt die historische Forschung in die Gegenwart zurück. Die Geschichte beantwortet die gegenwärtigen Fragen an die Vergangenheit: Wie haben die Menschen Anfang des 19. Jahrhunderts gelebt? Welche gesellschaftliche Stellung nahm die Frau in der Zeit ein? Was hatten wehrpflichtige Soldaten zu gegenwärtigen gehabt?

Fragen, die sich aus Georg Büchners nachgelassenem Drama „Woyzeck“ ergeben. Das in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts begonnene Werk spielt vor einem historischen Hintergrund, der Anfang des 21. Jahrhunderts in Vergessenheit geraten ist. Zur Vergegenwärtigung der Geschichte engagierte Regisseur und Schauspielensemble des Staatstheater Nürnberg einen Historiker des Zentrums für Angewandte Geschichte (ZAG). Als Einrichtung der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg sind das ZAG und seine Mitarbeiter darauf spezialisiert, Geschichte gegenwärtig zu machen. Auch die des ersten Drittels des 19. Jahrhunderts, das von tiefgreifenden Veränderungen geprägt war.

»DASS DIE VERGANGENHEIT ZUKUNFT HAT, ZEIGT DIE GEGENWART.«

Die Kriege infolge der Französischen Revolution lösten in Europa einen weitgehenden Reformprozess aus, der die Menschen des Kontinents in die sogenannte Moderne katapultierte. Angesichts der militärischen Niederlage gegen das revolutionäre Frankreich bei Jena und Auerstedt führte nicht nur Preußen Anfang des 19. Jahrhunderts umfangreiche Reformen durch, die die gesellschaftlichen Kräfte Deutschlands mobilisieren sollten. Die Menschen wurden aus traditionellen Bindungen gelöst, die staatlichen Einrichtungen auf Vordermann gebracht. In diese Umbruchphase wird Georg Büchner 1813 geboren. Dank der Modernisierung konnte sich Preußen mit den deutschen Staaten von Frankreich befreien. Nach dem Sieg bremsen die Monarchen den von ihnen angestoßenen Reformprozess. Das im Entstehen begriffene Bürgertum zog sich enttäuscht ins Biedermeierliche zurück. Nur die studentische Jugend

sorgte immer wieder für Aufregung und eine verstärkte Unterdrückung der Freiheits- und Befreiungsbestrebungen. Unter der sogenannten Demagogenverfolgung hatte auch Georg Büchner zu leiden, nachdem er den „Hessischen Landboten“ veröffentlicht hatte.

Die sozialrevolutionäre Schrift machte auf die nicht nur im Großherzogtum Hessen herrschende Massenarmut aufmerksam. Hatten technische Innovationen die Erträge in der Landwirtschaft gesteigert, blieb sie doch in erster Linie von der Umwelt abhängig. Missernten vergrößerten das Elend der wachsenden Bevölkerung. In den Städten war das Handwerk überbesetzt, die Gesellen brot- und die Meister arbeitslos. Die Unterbeschäftigten sollten in den aufkommenden Fabriken ihr Auskommen finden. Mit Hilfe der von England ausgehenden Industriellen Revolution versuchten die Staaten, die Not zu lindern. Gezielt wurden Aus- und Fortbildung gefördert, die Infrastruktur ausgebaut. Trotz der Bemühungen wuchs die heimat- und standeslose Unterschicht aus Handwerkern, Kleinbauern und Landarbeitern.

Dass die Frau in dieser unruhigen Übergangszeit eine starke Stellung gehabt hätte, kann keiner behaupten. Selbst das als fortschrittlich geltende, aus Frankreich kommende Gesetzbuch ordnete sie dem Mann unter. Dementsprechend war das Verhältnis der Geschlechter. Konnte sich die bürgerliche Frau in der Ehe gewisse Freiheiten und eine Feminisierung ihrer Rolle erkämpfen, gingen diesen Bund ihre Geschlechtsgenossinnen in der Unterschicht immer weniger ein. In Bayern haben 1/5 der Frauen wie Marie ihre Kinder unehelich zur Welt gebracht. Die Unehelichkeit ist vor allem in Universitäts- und Garnisonsstädten

verbreitet gewesen. Gerade Soldaten konnten erst spät, vielleicht als Offiziere heiraten. Ihr Sold war einfach zu gering, um eine Familie zu ernähren. Kein Wunder, dass sich Woyzeck zu medizinischen Experimenten hergibt, und dass Marie dem Tambourmajor schöne Augen macht. Schließlich ist er zumindest Unteroffizier ...

Die Zusammenhänge waren Georg Büchner bekannt. Während sich der zeitgenössische Autor an die Einzelheiten erinnern kann, müssen sich die nachgeborenen Leser die Erinnerung erarbeiten. Auch Schauspieler, im Zweifelsfall Freitag vormittags vor den Proben.

Dr. Claus W. Schäfer  
Zentrum für Angewandte Geschichte (ZAG),  
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg



Zeichnung von Nicola Lembach

PREMIERE : 17. DEZEMBER 2011, 19.30 UHR, SCHAUSPIELHAUS

**WOYZECK** Georg Büchner

Inszenierung: Christoph Mehler Bühne: Nehle Balkhausen Kostüme: Anne Hölzinger

Musik: Oliver Urbanski Dramaturgie: Christina Zintl

Mit: Julia Bartolome (Marie), Nicola Lembach (Margareth / Käthe); Pius Maria Cüppers (Hauptmann), Thomas Klenk (Tambourmajor), Jochen Kuhl (Doktor), Stefan Lorch (Woyzeck), Felix Axel Preißler (Andres), Stefan Willi Wang (Narr Karl)

WEITERE VORSTELLUNGEN: 18., 21., 30.12.2011; 08., 12., 18., 21., 28.; 02., 14., 19., 22., 29.02.; 23., 30.03.; 20.04.; 15.07.2012